

Schmankerl-Nachtisch zur Umwelttechnik

In bereits zwei Portionen haben wir die Informationsfülle aus der 2021-Aktualisierung der Studie „Österreichische Umwelttechnik-Wirtschaft“ von IWI und P-IC für Sie aufbereitet. Hier kommt noch ein informativer „Nachtisch“.

Die Eckdaten – der Studie ([Link](#)) des Industriewissenschaftlichen Instituts IWI & von Pöchhacker Innovation Consulting P-IC im Auftrag von WKÖ, BMK und BMDW – sowie die Schmankerln ([Link](#)) finden Sie in den beiden vorigen Ausgaben von ÖKO+. Der Nachtisch in dieser Ausgabe behandelt für die Wirtschaft Essenzielles wie Export und Innovation.

Export: Industrie tragende Säule

Die Daten aus 2019

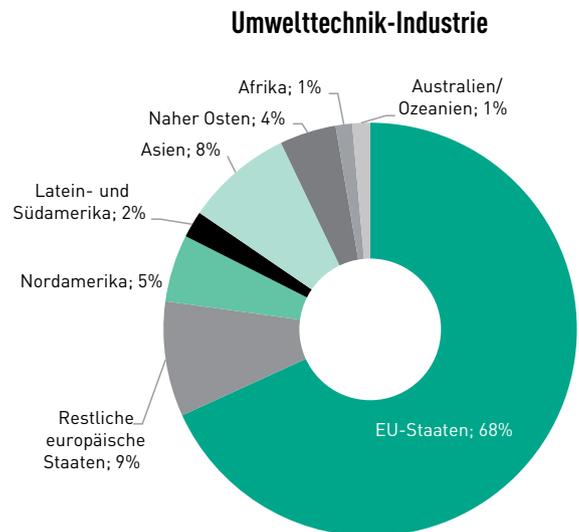
Der hohe Exportanteil der Umwelttechnik-Wirtschaft beträgt 71,8 Prozent für die gesamte Umwelttechnik-Wirtschaft, 82,8 Prozent für die Umwelttechnik-Industrie und 31,8 Prozent für Umwelttechnik-Dienstleister. Er ist eine tragende Säule des Gesamtumsatzes der Branche, nämlich 10,94 Milliarden Euro Export von 15,24 Milliarden Euro Umsatz. Die Exportquote der generellen Sachgüterproduktion ist auch hoch, liegt aber mit 58 Prozent deutlich unter jener der Umwelttechnik.

Was hilft, was hemmt?

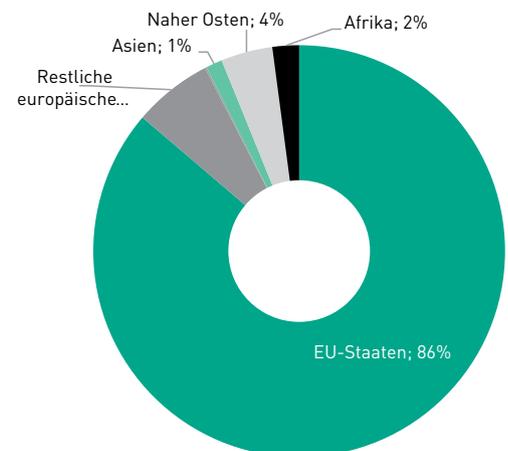
Die wichtigsten Erfolgskriterien für die Wettbewerbsfähigkeit aus Sicht der im Export dominierenden Umwelttechnik-Industrie, Qualität zu 26 Prozent, Innovation zu 22, Serviceangebote und integrierte Gesamtlösungen zu je 19 Prozent sind im Export sehr relevant. Eine zentrale Rolle bei den Förderungs- und Unterstützungsinstrumenten nimmt die Initiative go-international des BMDW, durchgeführt von der Außenwirtschaft Austria der WKÖ, ein. Fast jede für go-international relevante Antwortkategorie, Kooperation, Marktinformation, Auslandsmissionen und Förderungsangebote, wird von über 50 Prozent

(zwischen 37 und 63 Prozent) der befragten Umwelttechnik-Industrieunternehmen als exportfördernd eingestuft. Markterschließungshilfen, Informationen über die Zielmärkte sowie ein Fokus auf bestimmte Branchen kennzeichnen das Spektrum von go-international. Hemmend auf Exporte wirken vor allem Strukturdaten wie geringe Unternehmensgröße, kulturelle und bürokratische Hürden, weite Transportwege sowie die bewusste Konzentration auf den heimischen Markt. Corona hat natürlich auch im Export zu Einbußen geführt, insbesondere im Nahen Osten (durchschnittlich minus 44,3 Prozent Umsatzrückgang zwischen März und September 2020), in Latein- und Südamerika (minus 34,7 Prozent) und Afrika (minus 33 Prozent). Erfreulich ist zugleich, dass die nahe Zukunft der nächsten drei

Umsätze in den Exportregionen

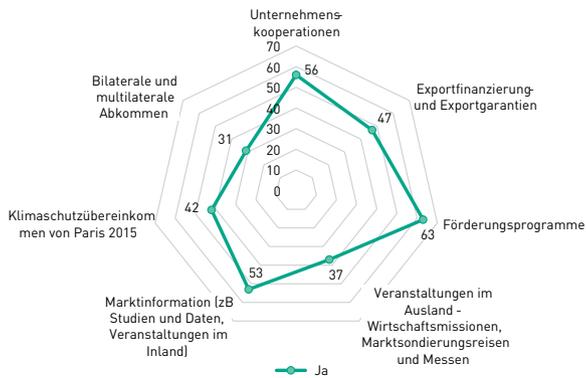


Umweltechnik-Dienstleistungsunternehmen



Anm.: Geschichtete Hochrechnung
Q: IWI/P-IC: Erhebung zur österreichischen Umwelttechnik 2020, Umwelttechnik-Industrie n=104; Umwelttechnik-Dienstleistungsunternehmen n=55;

Wichtige bestehende und künftige exportfördernde Maßnahmen (Umwelttechnik-Industrie)



Q: IWI/P-IC: Erhebung zur österreichischen Umwelttechnik 2020, Frage 24k; Umwelttechnik-Industrie n=120; Anzahl der Nennungen; Mehrfachnennungen möglich

Jahre sehr positiv bewertet wird. Über zwei Drittel der Befragten erwarten Exportsteigerungen in Europa, Australien, Asien und Nordamerika, aber auch in den oben genannten Märkten mit den coronabedingt stärksten Exportumsatzrückgängen. Bestätigt wird diese Einschätzung von aktuellen Zahlen zu Österreichs Außenhandel generell, der seit März 2021 deutlich anzieht. Zum Halbjahr liegen die Exporte 16,5 Prozent und die Importe 22,2 Prozent über dem vergangenen Jahr. Der Außenhandel hat laut Statistik Austria die Krise deutlich hinter sich gelassen, denn Österreich liegt beträchtlich über dem Vorkrisenniveau von Juni 2019.

Was ist zu tun?

Marktinformationen und Messen werden insbesondere für KMU als sehr wichtige Förderinstrumente bewertet, der Internationalisierungs-Check von go-international ist das am meisten genutzte Instrument, da dieser einen Teil der Markteintrittskosten abdeckt. Hier anzusetzen und zu vertiefen kann nicht falsch sein. Jene Zielmärkte mit den höchsten coronabedingten Exportrückgängen, Latein- und Südamerika, Naher Osten, Nordamerika und EU sind wieder zu „sanieren“, Asien und Afrika werden große künftige Marktpotenziale zugeschrieben, die weiter zu fördern sind. Auch bilaterale Formate auf Regierungsebene, wie sie etwa in der Exportinitiative des BMK in Kooperation mit der Außenwirtschaft Austria der WKÖ betrieben werden, könnten erweitert werden. Die Umwelttechnik-Dienstleister wünschen sich temporäre exportbegleitende Personalressourcen, etwa „Exportcoaches auf Zeit“.

Innovation weit über'm Durchschnitt

Die Daten aus 2019

Die Forschungsquote liegt mit 7 Prozent bei der Umwelttechnik-Industrie im Vergleich zur generellen

österreichische Forschungsquote 3,19 Prozent sehr hoch. Auch zeigt sich, je forschungsintensiver Umwelttechnik-Unternehmen sind, desto höhere jährliche Umsatz-Wachstumsraten weisen sie auf, im Schnitt sind es bei innovationsaktiven Unternehmen 11,3 Prozent als Mittelwert quer über die Umwelttechnik-Wirtschaft, bei den Jobs sind es plus 9,5 Prozent, also beide Zahlen weit über dem Wachstumsschnitt der Branche insgesamt von jeweils rund 6 Prozent pro Jahr. 62 Prozent der Unternehmen sehen auch in den nächsten drei Jahren mehr Jobs durch verstärkte Innovationsaktivitäten entstehen. Erfreulich ist, dass auch die öffentlichen Energieforschungsausgaben deutlich verstärkt wurden, von 2007 bis 2019 auf das über Dreifache von 40 auf rund 150 Millionen Euro jährlich.

Was hilft, was hemmt?

Energieeffizienz ist Nummer eins dabei, Effekte von Innovationen auf die Umwelt zu begünstigen, danach folgt die „Gruppe“ Boden, Wasser, Luft und Lärm gefolgt von Erneuerbaren als Ersatz für fossile Energien. EU-Patentanmeldungen österreichischer Umwelttechnik-Unternehmen waren 2014 noch bei starken 11 Prozent aller Österreichpatente, bis 2016 sank ihr Anteil aber auf 8 Prozent. Hemmnisse für Innovationen sind vor allem fehlende Geldmittel sowie administrative Hürden, diese zu bekommen. Auch Fachkräftemangel rangiert hier prominent auf Platz drei. Zusammenarbeit wird vor allem mit Unis, Zulieferern und Kunden präferiert, verbundene Unternehmen oder Mitbewerber sind dafür weniger beliebt.

Was ist zu tun?

Digitalisierung, einer der Schlüsselbegriffe der Coronapandemie, scheint in der Umwelttechnik ein österreichisches Defizit zu sein. Diese „Angebotslücke“ ist schnellstens zu schließen. Circular Economy, die Kreislaufwirtschaft, dürfte Wachstumschancen bieten, die enorm sind und auch für nationale neue Förderlinien in Frage kommt, ähnlich wie beim für die Energiewende entscheidenden Wasserstoff. Multinationale Unternehmen in Österreich anzusiedeln, bleibt ein weiteres wichtiges industriepolitisches Ziel, das auch für die Umwelttechnik Sinn macht. ●



Mag. Axel Steinsberg MSc (WKÖ)

axel.steinsberg@wko.at